

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 28 (1987)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Soziologin am Ausleuchten : die sowjetischen Informationszustände in einem symptomatischen Abrechnungsbeitrag  
**Autor:** Bahr, Jerzy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093977>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wie können sich die gegenwärtigen turbulenten Entwicklungen in Moskau auf die Beziehungen zum Westen auswirken, zum Beispiel auf die Abrüstungsverhandlungen? Wie soll sich insbesondere die westliche Allianz verhalten? Soll sie Gorbatschow bei seinen Reformvorhaben eine demonstrative Unterstützung geben, oder soll sie passiv bleiben?

Die Turbulenzen, die Gorbatschow in der Sowjetunion erzeugt hat, machen einen positiven Eindruck auf den Westen; somit hat Gorbatschow mindestens aussenpolitisch einen Gewinn davon.

Indessen bezweifle ich, dass das alles einen allzu grossen Niederschlag auf den konkreten Gegenstand der Abrüstungsgespräche findet. Hier sind nicht Sympathiekundgebungen wichtig, sondern ein Abkommen, dass die Sicherheit aller Teilnehmerstaaten gewährleisten soll. Also muss seine Einhaltung überprüfbar sein. Diese Frage dürfte nach wie vor dominieren, zu Recht übrigens.

Ich denke, dass sich der Westen in seinem Umgang mit der Sowjetunion nicht personenverhaftet geben soll. Er braucht keinen Generalsekretär zu unterstützen, keine individuellen Leute aus der Kremlspitze. Er hat, soweit er es vermag, dazu beizutragen, positive Entwicklungen in der Sowjetunion zu fördern und nicht Führerkarrieren. Man soll den Dissidenten helfen, nicht den Generalsekretären. ■

## Die sowjetischen Informationszustände in einem symptomatischen Abrechnungsbeitrag

# Soziologin am Ausleuchten

Was die «Prawda» am 6. Februar selber als Beitrag publizierte, hätte sie früher nicht einmal als Zitierung antisowjetischer Verleumdungen gedruckt.

Eigentlich sollten die Parteipropagandisten in Osteuropa zufrieden sein: Erstmals seit 40 Jahren kaufen die Leute gierig die sowjetischen Zeitungen, die bis anhin unbeachtet geblieben waren. Nur ist das, was die entdeckungslustigen Leser suchen, auch genau das, was die ideologischen Wächter in diesen Tagen so verunsichert. Es geht um Beweise dafür, dass die Änderungen in der Sowjetunion immer weitere Kreise ziehen und dass man dieser Entwicklung noch nicht Einhalt geboten hat.

Ein Hauptbeispiel für den neuen Lesestoff bot am 6. Februar die «Prawda» mit ihrem Beitrag «Umgestaltung und Soziologie» von Tatjana Saslawskaja.

Schon dieser Name erregt Aufsehen. Tatjana Saslawskaja gilt als Autorin jenes «Geheimpapiers» der Sibirischen Akademie der Wissenschaften von 1983, das damals ähnlich wie ein Untergrundtext zirkulierte, weil sein Inhalt so brisant war: ein Verriss der wirtschaftlichen und sozialen Realität in der Sowjetunion und eine Apologie für strukturelle Veränderungen (ZB, Nr. 19/1983). Über diese mysteriöse Publikation oder «Publikation» hat es etliche Mutmassungen gegeben. Eine davon ist nachträglich interessant geworden: Der damalige Parteichef Andropow habe einen Versuchsballon steigen lassen.

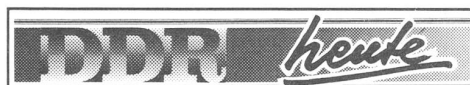
Jetzt, unter Gorbatschow, zeichnet Tatjana Saslawskaja unzweifelhaft mit ihrem Namen, und sie kann es in der «Prawda» tun, dem offiziellen Organ des Zentralkomitees der KPdSU. Obwohl der Text nicht weniger angriffig ist als das verstohlen präsentierte Dokument von damals.

Nominell geht es nur um das Sachgebiet der Soziologie, aber für die Autorin ist das der An-

lass, eine Gesellschaftsproblematik von grossem Umfang zu deklarieren: «Heute haben wir es nicht bloss mit der Umgestaltung zu tun, sondern mit einem gigantischen Kampf zwischen Pro und Kontra. Ein Aspekt davon betrifft die Notwendigkeit, den Gesellschaftswissenschaften ihren eigenen Platz zurückzugeben.» Bis dahin hätten sich die Soziologen zur Hauptsache darauf beschränkt, den Inhalt von Parteidokumenten zu wiederholen. Heute sei das «so nicht länger möglich». Die Wissenschaft habe ihre eigene Diagnose zu erstellen. Sie müsse die Entscheidungsträger rechtzeitig über Schwierigkeiten informieren und verschiedene Lösungen ausarbeiten. Was die Behörden brauchten, sei ein klarer, unverbrämter Überblick über den Stand der Dinge.

Das alles mag für westliche Ohren selbstverständlich klingen, aber für sowjetische Verhältnisse ist das neu. Der Anspruch der Partei auf die richtige Erkenntnis der sozialen Probleme war vorgegeben; das gehörte zu ihrer Rolle als Vorhut von Proletariat und Volk, und in diesem grundlegenden Sinn übrigens war und ist es seit jeher so. Genau genommen ist somit auch die Forderung, den sozialen Wissenschaften ihren Platz «zurückzugeben», etwas irreführend; wann hätten sie ihn denn je gehabt? Das Recht auf unabhängige Analyse, das hier sogar als Verpflichtung formuliert wird, ist in einem absoluten Verständnis nie anerkannt worden.

Indessen beklagt die Autorin konkret den relativen Niedergang der Soziologie, die früher mit der sogenannten Leningrader Schule «gewisse Erfolge» aufgewiesen habe, seit zehn, fünfzehn Jahren aber nicht mehr vorankomme. Der Rückstand, «besonders auf die USA», werde immer grösser. «Das sahen bis vor kurzem nur



Redaktion «DDR heute»  
c/o IGFM, Kaiserstrasse 72, 6000 Frankfurt 1  
Telefon 069 23 69 71

Chefredaktor:  
Siegmar Faust  
6731 St. Martin

Spendenkonto für die Zeitschrift «DDR heute»: IGFM  
Post giro Frankfurt (BLZ 500 100 60), Kto.-Nr.: 98 35-600  
Bayerische Vereinsbank Frankfurt (BLZ 503 201 91), Kto.-Nr.: 45 30 519

**Für alle, die von «drüben» kommen,  
nach «drüben» fahren oder meinen,  
«drüben» wäre es besser:**

- Erfahrungsberichte
- Informationen
- Kommentare

aus der DDR und über die DDR,  
zusammengetragen und ausgewählt  
von ehemaligen politischen  
Gefangenen des real existierenden  
Sozialismus auf deutschem Boden

Erscheint zweimonatlich

- Ich bestelle eine kostenlose  
Probenummer
- Ich abonniere «DDR heute»  
(Jahrespreis 15 DM)

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Redaktion «DDR heute»  
c/o Internationale Gesellschaft für  
Menschenrechte (IGFM)  
Kaiserstrasse 72, D-6000 Frankfurt a. M. 1

wenige ein. Ausserdem konnten Soziologen mit dem Blick für neue Probleme nicht mit der Unterstützung des gesamten Führungsapparates rechnen.» (Das könnte unter anderem einen Bezug auf 1983 enthalten und bedeuten: Andropow wollte uns unterstützen, kam aber damit nicht durch.) Nunmehr erweise sich der ungenügende Stand der Soziologie als eines der Hindernisse für die gesellschaftliche Entwicklung.

★

Tatjana Saslawskaja enthüllt nicht nur das niedrige Niveau der sowjetischen Soziologie, sondern auch die Verheizung akademischer Arbeitskräfte. Man stelle Kunststoffprodukte her, in diesem Fall angebliche Fachleute, die nur dem Titel nach Soziologen seien.

★

Vor allem aber prangert die Autorin die Tatsache an, dass man der Wissenschaft (wie auch der Öffentlichkeit) die Fakten unterschlage, die sie für ihre Arbeit brauche. Um forschen zu können, müsse man die relevanten Daten haben, aber: «In diesem Bereich sind wir auf einen der letzten Plätze unter den entwickelten Staaten abgerutscht.»

Seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre habe man immer mehr Sektoren in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. «Man veröffentlicht keine Daten über Kriminalitäts- und Selbstmordraten, über Alkohol- und Drogenmissbrauch, über die ökologische Lage in verschiedenen Teilen des Landes. Und warum verschliesst man die Daten über die Krankheitsstrukturen in der Bevölkerung? Warum publiziert man nur dürftige Angaben über die Unterschiede in den Einkommensverhältnissen?»

Es ist ein schwerwiegendes Eingeständnis, dass die relevanten Angaben zur Beurteilung der sozialen Zustände in der Sowjetunion weder der Öffentlichkeit noch den Fachleuten zugänglich sind. Halten wir vorsorglich fest, dass dieses Eingeständnis in der «Prawda» publiziert wurde, damit man es nach einer allfälligen Rücknahme des gegenwärtigen Kurses nicht

wieder so leicht als Erfindung der sattsam bekannten Krieger abtun kann.

Festgehalten zu werden verdient aber auch noch etwas anderes: Selbst die kühne Liste der verschwiegenen Dinge, wie sie Tatjana Saslawskaja vorlegt, ist bei weitem noch nicht vollständig. Zum Hauptbeispiel legt die Sowjetführung keine Rechenschaft über ihren militärischen Aufwand ab. Das ist ein Tabu, an dem man festhält, nach wie vor. Weder die sowjetischen Bürger noch die westlichen Konsumenten der Massenmedien kennen das tatsächliche Ausmass der sowjetischen Rüstung. Und an diesem Tabu rütteln auch die engagiertesten «Glasnost»-Befürworter nicht im geringsten.

★

Woran sie rütteln, ist allerdings schon jede Aufmerksamkeit wert. Tatjana Saslawskaja insbesondere wirft den Behörden vor, ihre Entscheide in vitalen Belangen ohne Rücksicht auf eruierebare Gegebenheiten und auf die Wünsche der Bevölkerung getroffen zu haben; wirklich allerhand an Klartext:

«Es fällt, ehrlich gesagt, ziemlich schwer, Führungsentscheide zu finden, die auf der Grundlage einer glaubwürdigen soziologischen Analyse beruhen, obwohl es sich um Entscheide handelt, welche die fundamentalen Interessen von vielen gesellschaftlichen Gruppen tangieren. Demgegenüber fällt es viel leichter, Beispiele der Missachtung zu finden. Ich will hier nur einige von ihnen anführen: Ungerechtfertigter Druck zur Beseitigung der privat bebauten landwirtschaftlichen Hofstellen in den frühen sechziger Jahren; massenhafte Umwandlung von Kolchosen in Sowchosen, was die wirtschaftliche Rechnungsführung in der Landwirtschaft untergraben hat; Unterscheidung von Dörfern «mit Perspektive» und «ohne Perspektive», was zu einer Degenerierung des Siedlungsnetzes geführt hat; Massenbau von vierstöckigen Häusern in Dörfern, deren Bewohner bloss davon träumen, wieder in ihren eigenen Häusern wohnen zu dürfen; Liquidierung der kleinen Dorfschulen, Forcierung der Emigration in die Städte. (...) Nur minimal beteiligt waren die Soziologen an den Staatsexperten

für die grössten Projekte wie beispielsweise die Umleitung der sibirischen Flüsse nach dem Süden oder die Bewirtschaftung der (Eisenbahnmagistrale Baikale-Amur) BAM.»

★

Soweit Tatjana Saslawskaja. Das gigantische Projekt der sibirischen Flussumleitungen ist letztes Jahr sistiert worden. Es handelte sich um das grösste diesbezügliche Vorhaben der Welt; seine Folgen (zum Beispiel klimatische Veränderungen) hätten nicht nur die Sowjetbürger betroffen, sondern auch Millionen von Europäern, Chinesen, Japanern und Amerikanern (in Alaska).

Der «Prawda»-Bericht enthält im übrigen keinerlei Floskel des Inhalts, von jetzt an werde alles gut, und dieser Verzicht auf gehabte Rhetorik ist es ebenfalls wert, vermerkt zu werden.

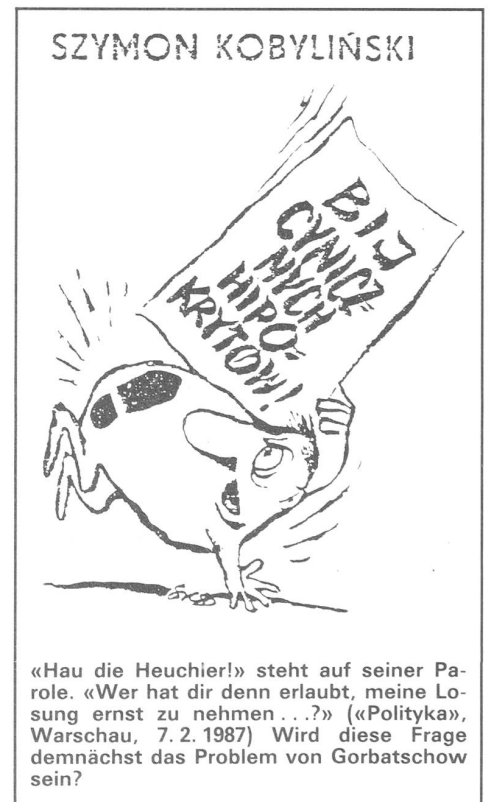
★ ★ ★

Eine Warschauer Zeitung hat die (in Aussicht genommenen) Reformen von Gorbatschow einen «Abschied von der irrealen Welt» genannt. Noch ist freilich ihre Prägung für das Sowjetlager massgeblich und zum Beispiel in der Form von Bomben auf afghanische Hütten auch real genug. Und schliesslich bleibt die Möglichkeit, dass der Abschiedswink auch andersherum gegeben wird. Was hat der Reformator Chruschtschow produziert? Den Antireformator Brezhneff.

Jerzy Bahr



Das Stichwort des Jahres in der Neujahrsausgabe von «Trud», Moskau: «Gestatten Sie mir, die Politik der Offenheit (glasnost) zu verwirklichen, indem ich Ihnen ein gutes neues Jahr wünsche.»



«Hau die Heuchler!» steht auf seiner Parole. «Wer hat dir denn erlaubt, meine Losung ernst zu nehmen...?» («Polityka», Warschau, 7. 2. 1987) Wird diese Frage demnächst das Problem von Gorbatschow sein?